

D = Digitalisierung

## **Digitalisierung und wohnungslose Menschen**

*Zunehmend wird für viele wohnungslose Menschen das Smartphone ein fester Bestandteil in ihrem Alltag. Während durch die Smartphone-Nutzung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verbessert wird, bleibt der Zugang zu Geräten, Strom und Internet eingeschränkt.*

Soweit obdachlose und wohnungslose Menschen über internetfähige Smartphones verfügen, nutzen sie die Technik, um Beziehungen zu pflegen, wiederkehrenden Alltagsroutinen in Social-Media-Kanälen nachzugehen und ihre Freizeit durch Musik hören, Nachrichten lesen oder Handy-Games spielen zu gestalten. Einige wohnungslose Menschen erzeugen durch die Mediennutzung ein Gefühl von Sicherheit und Stabilität im Leben, so dass sie es schaffen, ihre eigene Identität zu behaupten, Praktiken der Zugehörigkeit nachzugehen und ihr eigenes seelisches Wohlbefinden zu stärken. Mit Hilfe eines Internetzugangs ist die Suche nach Wohnungen und Jobs erleichtert. Eine Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe wird möglich, da wohnungslose Menschen als Internetnutzende dem Stigma der Wohnungslosigkeit zeitweise entgehen und zumindest partiell diskriminierungsfrei am gesellschaftlichen Leben partizipieren können. Im anonymen, digitalen Raum sind sie nicht als wohnungslos zu erkennen und müssen keine negativen Reaktionen befürchten. Bei wohnungslosen Menschen ist eine kontinuierliche Verfügbarkeit digitaler Technologien, Energie und Internet jedoch häufig nicht gegeben. Aufgrund der hohen Relevanz von Smartphones im Alltag von wohnungslosen Menschen müssen wohlfahrtsstaatliche Angebote nicht nur die Zugänge zu Geräten, Strom und WLAN herstellen, sondern darüber hinaus digitale Kompetenzen im Umgang mit einem Smartphone und dem Internet vermitteln. Vorhandene Ängste vor digitaler Überwachung müssen ernst genommen werden, da insbesondere obdachlose Menschen mit der Nutzung von digitalen Angeboten negative Auswirkungen auf ihre Situation im Offline-Leben befürchten (z.B. Auflösung von Lagern, Verdrängung, Überwachung, Strafverfolgung).

*Frank Sowa, Professor für Soziologie in der Sozialen Arbeit an der Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, Nürnberg*

### **Weiterführende Literatur:**

- Hartmann, Maren (2022): Zuhause ist...? Ontologische Sicherheit und Mediennutzung obdachloser Menschen, in: Sowa, Frank (Hrsg.): Figurationen der Wohnungsnot. Kontinuität und Wandel sozialer Praktiken, Sinnzusammenhänge und Strukturen, Weinheim/Basel, S. 264-283.
- Hauprich, Kai (2021): Die Mobiltelefon- und Internetnutzung durch Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße in Nordrhein-Westfalen und ihr Nutzen in deren besonderen Lebensverhältnissen. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie dem Fachbereich Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen, Düsseldorf.
- Heinzelmann, Frieda/Holzmeier, Tanja/Proschek, Katrin/Sowa, Frank (2021): Digitalisierung als Projektionsfläche für Sehnsüchte und Ängste in Narrativen von wohnungslosen Menschen, in: Wunder, Maik (Hrsg.): Digitalisierung und Soziale Arbeit. Transformationen und Herausforderungen, Bad Heilbrunn, S. 143-156.
- Rösch, Benedikt/Heinzelmann, Frieda/Sowa, Frank (2021): Homeless in Cyberspace? Über die digitale Ungleichheit wohnungsloser Menschen, in: Freier, Carolin/König, Joachim/Manzeschke, Arne/Städtler-Mach, Barbara (Hrsg.): Gegenwart und Zukunft sozialer Dienstleistungsarbeit. Chancen und Risiken der Digitalisierung in der Sozialwirtschaft, Wiesbaden, S. 347-359.
- Studeny, Susanne (2020): Digitalisierung in der Obdachlosenhilfe, in: Kutscher, Nadia/Ley, Thomas/Seelmeyer, Udo/Siller, Friederike/Tillmann, Angela/Zorn, Isabel (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung, Weinheim und Basel, S. 552-564.